

# Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Telegramm-Adresse:  
Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gieseler), Marktstraße 9 und Eltville (H. Fehlig), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Donnerstag

29

April

Zeugungspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 30 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Neblanzeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geucke; für den anstehenden Teil: Dr. phil. Geucke; für die Druckerei: Dr. phil. Geucke. Druckerei: Dr. phil. Geucke, in Wiesbaden, Marktstraße 20, Verlag von Hermann Koch in Wiesbaden.

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Religiöses Sonntagblatt“, zweimal jährlich: „Sommer- und Winter-Kalender“, einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Nr. 99 = 1915

33. Jahrgang.

## 500jähriges Jubiläum der Hohenzollern

### Des Hohenzollernhauses Jubeltag

Die großen Festlichkeiten werden in diesen Tagen veranstaltet werden, wenn nicht der Krieg die Stunde regierte. Morgen sind 500 Jahre vergangen, seit dem Hohenzollernhaus die Mark Brandenburg übertrug und damit der Grund zu der jetzigen Größe Preußen-Deutschlands gelegt wurde. Das Ereignis ist von so einschneidender Bedeutung, daß die ganze Welt nicht achtlos daran vorübergehen kann. Das deutsche Volk hat recht, darüber zu jubeln, daß an seiner Spitze der Sproß eines Hauses steht, welches aus kleinen Anfängen heraus die heutige Weltmachtstellung Deutschlands begründete. Mag man der Ansicht halbtigen, daß durch das Volk allein ein Staatswesen von Dauer errichtet werden könne, oder mag man der Initiative des Königtums die Hauptbedeutung für die Entwicklung eines Staatswesens beizumessen, für Preußen-Deutschland ist ein Zweifel nicht möglich. Wir sind groß geworden durch das Hohenzollernhaus, das mit unerbittlicher Konsequenz an dem inneren und äußeren Ausbau der so bedeutungslosen Mark Brandenburg gearbeitet hat. Schließt auch der Krieg laute Feiern aus, so ist es darum doch die Pflicht aller Deutschen, am morgigen Tage dankbar auf das herabzuschauen, was uns das Hohenzollernhaus seit 500 Jahren gewesen ist.

Es wäre ein unerfreuliches Kapitel, wollte man in die Vorgeschichte der Mark Brandenburg hinabsteigen. Als Kaiser Sigismund am 30. April 1415 zu Konstanz dem Burggrafen von Nürnberg aus der fränkischen Linie der Hohenzollern erblich die Mark Brandenburg übertrug, sah er in ihm den kraftvollen Regenten, der das Land einer neuen Blüte entgegenführen sollte. Doch Friedrich I. widmete sich fast ausschließlich Reichs-Angelegenheiten und erst sein Nachfolger brach den Troß des Raubzuges und der Städte. Jedes Jahrzehnt brachte sodann durch Erbchaften, Verträge oder Käufe der ursprünglichen Mark Brandenburg erheblichen Zuwachs. Im Jahre 1415 umfaßte die Mark etwa 30 000 Quadratkilometer. Als der Große Kurfürst im Jahre 1640 zur Regierung kam, war der Besitz bereits auf 81 000 Quadratkilometer gestiegen. Durch geschickte Ausnutzung der politischen Verhältnisse vergrößerte der Große Kurfürst seinen Besitz auf 111 000 Quadratkilometer mit 1 1/2 Millionen Einwohner. Im Kampf mit den Schweden, Franzosen und Polen gewann er ein souveränes Land. Dem starken Staat verschaffte sein Sohn durch Annahme der Krone (18. Januar 1701) Glanz nach außen. Nachdem Friedrich Wilhelm I. eine eifrige Reformtätigkeit im Innern durchgeführt hatte, konnte Friedrich der Große Preußen zur Großmacht emporheben. In drei Kriegen wurde Schlesiens erobert und behauptet. Durch die Erwerbung Ostpreußens, Westpreußens und der Grafschaft Masuren wuchs der Staat auf 195 000 Quadratkilometer mit 5 1/2 Millionen Einwohner. Unter dem Nachfolger traten neue Erweiterungen aus der zweiten und dritten Teilung Polens hinzu, aber die innere Entwicklung geriet in Stillstand. Napoleons Glanzzeit war eine Zeit der Trauer für Preußen und Deutschland. Preußen verlor im Frieden von Tilsit alle Besitzungen westlich der Elbe. Durch Selbstkenntnis fanden König und Volk den Weg zur Befreiung vom fremden Joch. Der gewaltigen Niederlage folgte eine gewaltige Erhebung im Innern, wie sie die Weltgeschichte selten erlebt hat. Außerordentliches leistete Preußen im Befreiungskampfe, fand aber für die gewaltigen Opfer keineswegs die gebührende Entschädigung. Der preussische Staat erlangte nicht die gewünschte Abrundung, sondern behielt seine alte Zerstückeltheit. Kämpfe im Innern wuchsen einander ab und Jahrzehnte vergingen, ehe neues Leben mit erfreulichen Folgen erwachte.

Eine Schilderung der Entwicklung Preußen-Deutschlands seit dem Jahre 1800 erübrigt sich. Sie lebt im Gedächtnis jedes Deutschen, und die Feier des 100. Geburtstages Bismarcks hat uns die wichtigsten Gesichtspunkte ins Gedächtnis zurückgerufen. Die innere Einigung Deutschlands, die Festigung der Großmachtstellung, der Übergang von der Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft waren im wesentlichen ein Verdienst Kaiser Wilhelm I. und unseres jetzigen Kaisers. In den letzten Jahrzehnten war Deutschland die ionangebende Großmacht der Welt und diese

Großmacht fand ihre Fortföderung in einem Regenten, der im ganzen Ausland als der Kaiser bezeichnet wurde. Am 15. Juni 1913 konnte er sein 25jähriges Regierungsjubiläum feiern. Damals wurde er mit Recht der Friedenskaiser genannt. In unablässiger Friedensarbeit hatte er sein Volk dem Glück und dem Wohlstande entgegengeführt. Es bedurfte nicht des wilden eisernen Wölfespiels als Bundesgenossen, um Deutsch-

wir uns aller Feinde erwehrt und konnten uns siegreich zur Weltpolitik emporarbeiten. Den vielen Weibern verdanken wir unsere militärische Organisation, auf der auch heute wiederum unsere ganze Hoffnung beruht. Der alte Geist, der durch den Großen Kurfürsten, durch Friedrich Wilhelm I., durch Friedrich II., durch Kaiser Wilhelm I. dem preussischen und deutschen Volke eingepflanzt wurde, hat uns unbefleglich auch einer

Welt von Feinden gegenüber gemacht. Die Schaffung des preussischen Beamtenstaates, der ob seiner Treue und seines Pflichtbewußtseins sich die Anerkennung der ganzen Welt errungen hat, ist einzig und allein ein Werk des Hohenzollernhauses. Alle geschichtlichen Fundamente, auf denen unser Staatswesen ruht, sind Schöpfungen der Regenten.

Vor 500 Jahren begann der erste Hohenzoller seine Tätigkeit. Schritt für Schritt wurden wir aus der Enge des Kleinstaates und aus der ungünstigen Lage herausgeführt. Es ist ein weiter Weg von der Erwerbung der Mark Brandenburg bis zur Einigung des Deutschen Reiches. Und als die Einigung vollzogen, da sind wir in die Weltpolitik eingetreten und haben auch hier unsere überragende Stellung gesichert. Es war unermüdlich, daß uns andere Völker nicht kampflös ihre Plätze abtraten. So ihre eigene Unzulänglichkeit auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet versagte, da wollte man sich durch Wassergewalt die Lebensarbeit des Hohenzollernhauses in 500 Jahren zertrümmern. Der Rückblick auf die Vergangenheit gibt uns den Mut und die Kraft, in diesem Epochenkampfe Sieger zu bleiben. Wegen einer Welt von Feinden hat der Große Kurfürst sein Land gerettet. Wegen aller Großmächte mußte Friedrich II. zu Felde ziehen. Noch wohnt in uns die alte Kraft, die uns unbefleglich macht. Die große Zeit hat einen großen Sproß des Hohenzollernhauses an der Spitze des Deutschen Reiches gefunden. Ihm vertrauen wir, daß er genau wie seine Ahnen das Staatsschiff mit sicherer Hand durch alle Gefahren leiten wird. Der Kaiser steht draußen im Felde. Er kann nicht den Jubel der deutschen Bevölkerung sehen, kann nicht die Glückwünsche seiner dankbaren Untertanen sich zu Füßen legen lassen. In dieser harten Zeit müssen Feste zurückgestellt werden, und erst wenn alle Weiden niedergelungen sind, ist für freudige Erinnerungen Platz. Kaiser Wilhelm II. ist heute die Festscheibe feigen Spottes und das Objekt läßlichen Hasses bei unseren Feinden. Wir aber danken Gott, daß am Jubeltage des Hohenzollernhauses einer der tatkräftigsten Regenten an der Spitze des Reiches steht, der im Verein mit seinen Untertanen das Erbe seiner Vorfahren schützen und den Beginn der zweiten Hälfte des Jahrtausends durch Befestigung und Vergrößerung des alten Ansehens einleiten wird. 500 Jahre hindurch hat Preußen-Deutschland im Kampf mit vielen Feinden seine Existenz verteidigt. Möge nun die Zeit gekommen sein, da der deutsche Friede die Welt beherrscht und auf deutschem Wesen die Welt genesen soll!



Die Hohenzollern in Brandenburg-Preussen.

lands politische und wirtschaftliche Weltmachtstellung zu verankern. Es ist Wilhelm II. nicht gelungen, Europas Frieden zu wahren. Der Feinde Haß brach über uns herein, während Wilhelm II. noch immer den europäischen Weltbrand verbüßern wollte. Und damit wird er in der Geschichte trotz dieses gewaltigen Krieges immer fortleben als der Friedenskaiser.

Wer vermöchte in wenigen Worten zu sagen, was dem preussischen und deutschen Volke das Hohenzollernhaus gewesen ist! Für die Hohenzollern gab es während ihrer ganzen Regierungszeit nur eins: Sie betrachteten sich als die ersten Diener des Staates. In ihrer hohen Stellung sahen sie ein von Gott verliehenes Amt, das sie nur zum Wohle des Volkes verwalteten durften. Die kraftvollen Hohenzollernregenten niemals dem Worte des französischen Königs Ludwig XIV.: „Der Staat, das bin ich.“ Dank dieser Selbstaufopferung und dank dieses Pflichtbewußtseins konnten sie von Erfolg zu Erfolg schreiten und aus kleinen Anfängen eine Weltmacht aufrichten. Friedrich I. bekam ein Gebiet als erbliches Lehen, das die Natur nicht mit Glücksgütern gesegnet hatte. Aber ernste Arbeit und unablässige Erziehung des Volkes hat uns zu dem gemacht, was wir heute sind. Und diese schweren Arbeiten im Innern wurden immer wieder ungünstig beeinflusst durch die schwierige Lage, in die Preußen hineingezwängt war. Kaum konnten die Widerstände im Innern als niedergeschlagen gelten, da erstanden eine Großmacht nach der andern, um dem emporkiehenden Staat Licht und Lust zu nehmen. Bald war es Schweden, das Gebietsvererbungen an der Ostsee verhindern wollte, bald Polen, bald Rußland. Unser Hauptfeind aber ist immer Frankreich gewesen, das für die Niederhaltung des preussischen Staates unendliche Ströme kostbaren Blutes geopfert hat. Einen breiten Raum nehmen auch die kriegerischen Verwicklungen mit Oesterreich in der Geschichte des preussischen Staates ein. Viel Feind viel Ehr! Dank unserem Hohenzollernhause haben

des Hohenzollernhauses einer der tatkräftigsten Regenten an der Spitze des Reiches steht, der im Verein mit seinen Untertanen das Erbe seiner Vorfahren schützen und den Beginn der zweiten Hälfte des Jahrtausends durch Befestigung und Vergrößerung des alten Ansehens einleiten wird. 500 Jahre hindurch hat Preußen-Deutschland im Kampf mit vielen Feinden seine Existenz verteidigt. Möge nun die Zeit gekommen sein, da der deutsche Friede die Welt beherrscht und auf deutschem Wesen die Welt genesen soll!

### Schwere Verluste der Feinde

Großes Hauptquartier, 28. April. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Pilleum zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. — Auf dem westlichen Kanalar griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute Nacht nördlich von Reims eine umfangreiche französische Besatzungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste; 60 unversehrte Franzosen, 4 Maschinengewehre und 12 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Mosas und Mosel fand am Tage nur heftiger Artilleriekampf statt. Ein harter französischer Nachtangriff im Fricterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweiler

Es haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht.

Bei Klirich schloß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

**Östlicher Kriegsschauplatz:**

Durch Angriffe setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in den Besitz russischer Stellungen in einer Frontbreite von 20 Kilometer. Nördlich von Praszynsz wurden gestern 2 Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

**Oberste Heeresleitung.**

**Der österreichische Tagesbericht**

Wien, 28. April (28. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 28. April 1915, mittags.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

In den Karpathen, sowie in Russisch-Polen vereinzelt heftiger Geschützkampf. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdépôts der Russen durch Volltreffer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitt östlich der Höhe Dazy wurden abgewiesen.

In Südosgalizien und in der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Englisch-französische Lügen**

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt: Die gestrigen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige interessante Proben der Mittel, mit denen die Öffentlichkeit in den Ländern unserer Gegner getäuscht wird.

Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 25. April entrissenen Gipfel des Hartmannsweilerkopfes wieder gewonnen hätten. In Wirklichkeit ist er seit den gänzlich mißlungenen Rückeroberungsversuchen vom 26. April nachmittags überhaupt nicht mehr angegriffen worden. Er befindet sich also selbstverständlich in unserer Hand. — Der englische Bericht sagt, die Franzosen hätten auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend Besitz in Flandern zurückgenommen, in Wirklichkeit ist auch dieser Ort gestern nicht angegriffen worden. Ferner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es ist für die englische Heeresleitung bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen unterrichtet wird, wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sein mag. Die gewonnenen Geschütze gehören nach der Bezeichnung, die sie tragen, der 2. London-Garrison-Artillerie und der 2. London-Territorial-Division an, und sind 12,8 Zentimeter-Geschütze, die in aller nächster Zeit ihre Anwesenheit auf unserer Seite den Gegnern deutlich erkennbar machen werden.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns ferner noch mitgeteilt: Unsere Gegner haben sich in ihren amtlichen Bekanntmachungen nie streng an die Wahrheit gehalten. Die Unwahrheiten nehmen aber jetzt von Tag zu Tag größeren Umfang an. Das Havas-Telegramm vom 25. April, 3 Uhr nachmittags, enthält als Nachtrag den Satz: „Der Hartmannsweilerkopf, welcher uns gestern früh genommen wurde, ist von uns im Laufe des Abends wieder genommen worden und wir haben Gefangene gemacht.“ Das Telegramm von 11 Uhr abends besagt: „Am Hartmannsweilerkopf sind wir zur Offensive übergegangen. Nachdem wir den Gipfel genommen hatten, sind wir 200 Meter auf dem Abhang vorgeückt.“ Tatsächlich ist der Hartmannsweilerkopf am Abend des 25. April von uns genommen worden und ist seitdem fest in unserer Hand. Die französischen Angriffe am 26. April abends wurden glatt abgewiesen. Kein einziger gelangte — auch nicht einmal mit Teilen — bis an unsere Stellungen. Gefangene konnten die Franzosen daher überhaupt nicht machen. Am 27. April haben die Franzosen garnicht angegriffen. Dasselbe Havas-Telegramm enthält den Satz: „Dem gestrigen Communiqué ist nichts hinzuzufügen, ausgenommen die Verstärkung und die Fortdauer unserer Fortschritte nördlich Operm und auf den Raasdöhnen, dem am 27. April, 11 Uhr abends, hinzugefügt wurde: „Nördlich von Operm dauern unsere Fortschritte an, ebenso diejenigen der britischen Armee. Wir haben zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsmaterial (Bombenwerfer, Maschinengewehre) erbeutet.“ In unserer Bekanntmachung vom 27. April ist die Linie flipp und klar angegeben, die wir gewonnen und ausgebaut haben. Vor dieser Linie sind alle französischen und britischen Gegenangriffe zusammengebrochen. Warum geben die Bekanntmachungen unserer Gegner nicht an, wie weit ihre Fortschritte reichen? Ausgenommen bei Aufgabe der erschossenen Däuer von Bierne ist kein deutscher Soldat auch nur einen Schritt gewichen. Bei der freiwilligen Räumung können allerdings drei erschossene Maschinengewehre und einige nicht-reparierfähige Fernwinder in Feindbesand gefallen sein. Bombenwerfer sind nicht verloren. Wie es mit den Erfolgen auf den Raasdöhnen steht, läßt sich aus der französischen Berichterstattung erkennen, die von einem Schützengraben von Calonne spricht. Die Straße La Grand de Tranchée — de la Colonne ist ein langer Waldweg, der die Linie der deutschen und französischen Schützengräben senkrecht schneidet. Von der französischen Stellung sind in einer Tiefe von 1250 Metern alle hintereinander liegenden Schützengräben, einschließlich der in diesem Räume befindlichen Batteriestellungen genommen und gegen alle Angriffe behauptet worden. Hier ist also eine weitere Erläuterung unnötig.

**Das sinkende Ansehen Englands**

Ueber den schweren Mißerfolg des Dreiverbandes vor den Dardanellen liegen folgende Nachrichten vor: Aus Rom meldet das „Berl. Tagebl.“: Carlo Scarfoglio stellt in einem Konstantinopeler Brief an den „Mattino“ den ungeheuren Niedergang des englischen Prestiges in der Türkei und im ganzen Orient fest. Der geplante Landangriff mit 80 000 Mann sei ausichtslos gegenüber dem ausgezeichneten modernen türkischen Heer. So gehen, bemerkt Scarfoglio, die Hegemonien vorüber.

Der Athener Korrespondent des „Berl. Vokalanz.“ erzählt, daß die Dreiverbandsarmee, die auf einer größeren Transportflotte vorgestern von Mudros nach Gallipoli zur Landung befördert wurden, bei weitem zahlenmäßig nicht stark genug sind, um ihre bevorstehende Arbeit zu lösen. Der erste Transport besteht aus etwa 40 000 Mann. Ueber die späteren Nachschübe liegen keine genauen Angaben vor. Jedoch wird von gut unterrichteten Stellen die Höchstzahl der Verbündeten, die gegen die Dardanellen verwendet werden, auf 80 000 Mann geschätzt. Bei Enos wurde nur eine kleine Anzahl verbündeter Truppen gelandet. Die türkische Armee, die den verbündeten Truppen entgegengestellt ist, wird auf 200 000 Mann geschätzt.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Le Havre, daß sich 10 der größten Landkampfer der Compagnie Générale Transatlantique und der Compagnie de Messageries Maritimes in den Gewässern der Insel Rhéno befinden. Bei Tenedos soll in der vorigen Woche eine Flotte von 32 Kriegsschiffen gewesen sein. Von derselben Quelle wird das Landungsheer auf nur etwa 50 000 Mann geschätzt. Ein Teil der aus Alexandria hingeländeten Truppen soll gegen Smyrna angeführt werden, wo die Stärke der türkischen Truppen auf nur 3000 Mann angesetzt wird. Auf Lemnos sollen 166 französische 75 Millimeter-Geschütze ausgeschifft sein.



Burg Hohenzollern in aller Zeit.

**Bojan geräumt**

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Czernowit: Nach heftigen Artilleriekämpfen räumten die Russen Bojan, den vorletzten Stützpunkt der feindlichen Stellungen. Der Angriff kam den feindlichen Kolonnen so überraschend, daß der russische Generalstab kaum Zeit zur Flucht fand.

**Vernichtung des „Leon Gambetta“**

Wien, 28. April. (Cor. Press.) Die neueste Ruhmestadt unserer Unterseeboote erwiderte, trotzdem die Nachricht erst spät nachts in Wien bekanntgegeben wurde, lebhaftes Genugtuung. Die Blätter, die erst nach Mitternacht die Nachricht erhielten, heben nur in kurzen Kommentaren die Bedeutung der fähigen Waffentat hervor. Der Kommandant des „U 5“, Uinienschiffskapitän Georg Ritter von Trapp, ist der Sohn des ehemaligen Fregattenkapitän unserer Marine, er ist 35 Jahre alt und in Zara geboren. Gleich nach Absolvierung der Marineakademie in Trieste nahm er als 18jähriger Seekadett an den Kämpfen teil, die die österreichisch-ungarischen Landungsstruppen im Boxeraufstand in China zu bestehen hatten und wurde nach der Rückkehr in die Heimat für hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Trapp war einer unserer ersten Seeoffiziere, die das Unterseebootsstudium zum Spezialstudium machten, und seine vielfachen Verdienste bezüglich Organisation und Ausgestaltung der Unterseeboots-Einrichtungen wurden durch Verleihung des Ritterkreuzes anerkannt. Seine Ernennung zum Uinienschiffskapitän erfolgte 1908 und bald darauf wurde er mit dem Kommando eines Unterseebootes betraut.

**Sämtliche Offiziere des Panzerkreuzers umgekommen**

Rom, 28. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Aenzia Stefani“ aus Brindisi kamen beim Untergang des „Leon Gambetta“ Admiral Senet und sämtliche Offiziere des Panzerkreuzers um. Es war ein schauerlicher Anblick, sagt die Meldung weiter, für die italienischen Matrosen, die zur Hilfe eilten. Die Trümmer gekenteter Boote und die Leichen treiben im Meere umher.

**Die Landung auf Gallipoli**

Konstantinopel, 28. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) Beim gestrigen Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der 5. Armee Liman Pascha mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

Der 27. April reißt sich würdig dem 18. März an. Vielleicht übertrifft er ihn noch im Glanze des Erfolges; denn die jetzige Aktion Englands und Frankreichs war auf das sorgsamste vorbereitet und von den größten Hoffnungen begleitet. Das glänzende Plaisir, das ihr von der rühmreichen türkischen Armee bereitet wurde, ist von weittragender militärischer und geschichtlicher Bedeutung. Die vier englischen Brigaden, die heute um 4 Uhr bei Sapa Tepe im Sturm durch türkische Bajonette ins Meer geworfen wurden, und die übrigen Truppen, die mit weißer Flagge den Türken sich bedingungslos ergaben, werden zu einer anderen Bewertung türkischer Kraft führen.

Hier löste der großartige Erfolg eine jubelnde Stimmung aus. Kriegsminister Enver Pascha konnte dem Sultan den Sieg beim Empfang zum heutigen Thronbesteigungsfest mitteilen. Am Nachmittag überbrachte der deutsche Botschafter, Baron Wangenheim, dem Sultan persönlich seine Glückwünsche.

Konstantinopel, 28. April. (B. T. B. Nichtamtlich.) 5 Uhr 40 Min. nachmittags. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind erneuert die Versuche gegen Kaba Tepe und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir haben ihn weiter mit Erfolg zurückgeworfen. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften Angriffe gegen die Küste bei Kaba Tepe, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unseren Händen ließ. — An der kaukasischen Front wurde ein nächtlicher russischer Angriff gegen unsere Vorposten an der Grenze nördlich Milo mit Berlin für den Feind zurückgewiesen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

**Der Typhus in Serbien**

London, 28. April. (Cor. Press.) Der Korrespondent der „Morning Post“ aus Rom meldet entscheidliche Einzelheiten über die Zunahme des Flecktyphus in Serbien. Hügel, die bis jetzt kahl waren, seien mit hunderten von Kreuzen besetzt. Die österreichischen Kriegsgefangenen würden zur Verdrückung der Leichen herangezogen. Ursprünglich waren es 60 000 Gefangene, nun betrage aber ihre Anzahl nach offiziellen Mitteilungen nur 25 000 Mann. Ganze serbische Dörfer seien ausgestorben. Ein Dorf mit 2000 Einwohnern sei völlig verschwunden. 100 von 360 Ärzten seien gestorben. Der Korrespondent habe vor einigen Tagen gehört, daß Tausend Flecktyphusfälle in einer anderen serbischen Stadt vorliegen, von denen 80 einen tödlichen Verlauf genommen hätten. Einer der Totengräber aus Aragojewassch habe erzählt, daß auf dem Friedhof dort täglich 16 bis 20 Leichen, im Monat Januar und Februar sogar 50 bis 60 im Tag begraben wurden.

**Fliegerangriff auf die Zeppelin-Werft**

Friedrichshafen, 28. April. Heute morgen kam ein Flieger in sehr großer Höhe aus westlicher Richtung auf Friedrichshafen zu und wurde sofort beschossen. Er warf im ganzen sechs Bomben ab, von denen zwei unbedeutenden Sachschaden verursachten. Ein Mann wurde an der Hand leicht verletzt. Der Flieger entkam in östlicher Richtung und schwanke beim Abfliegen bedenklich.

**Ein Zeppelin über den russischen Linien**

Berlin, 27. April. (Cor. Bln.) Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Blg.“ eine Meldung von der Reichsleitung übermittelte, wonach vor einigen Tagen ein Zeppelin über den russischen Linien bei Siechanow erschien, allem Anschein nach, um Erkundigungen für strategische Zwecke vorzunehmen. Russische Flugzeuge, die ihn vertreiben wollten, mußten unentrichteter Dinge wieder umkehren, da sie vom Zeppelin aus Schnellfeuer erhielten. Nachdem das Luftschiff seine Bestellungen beendet hatte, überflog es die Stadt und warf eine große Anzahl Bomben ab, teilweise sehr großen Umfangs. Eine Anzahl von Personen soll durch Bombensplitter getötet worden sein. Der Schrecken unter der Bevölkerung vor den deutschen Zeppelinen ist außerordentlich groß.

**Ein Erholungsheim für unsere U-Bootsleute**

Als Erholungsheime für Unterseebootsmannschaften soll das in Cutin liegende Schloß des Großherzogs von Oldenburg hergerichtet und Anfang Mai von den ersten Erholungsbedürftigen bezogen werden. Großadmiral v. Koester und ein Generalarzt der Marine haben mit dem Vaterländischen Verein das Erforderliche für die Unterbringung festgesetzt. Der Großherzog stellte schon im Herbst 1914 seine Schlösser in Cutin, Lenjahn und Rasteburg als Lazarette und seine Dampfjacht Lenjahn als Lazarettschiff zur Verfügung.

**Deutschlands Vergeltung**

Berlin, 28. April. Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht die vom amerikanischen Botschafter übermittelte Liste der 39 englischen Offiziere, die, in deutscher Gefangenschaft befindlich, in Erwiderung auf die unehrenhafte Behandlung deutscher U-Bootsmannschaften in England, in Militärgefängnisse überführt worden sind. — Die „Times“ bemerken, die Deutschen schienen die in ihren Händen befindlichen Mitglieder der vornehmsten englischen Familien und die Angehörigen der berühmtesten britischen Regimenter ausgesucht zu haben. Das Blatt verichert dann wehmütig, daß die deutschen U-Bootsmannschaften keine Klagen über irgendwelche Strenge zu führen hätten.

**Ein Schweizer Urteil über die Lage im Westen**

Basel, 27. April. Der militärische Mitarbeiter des „Bernener Bund“ führt aus: Der große Vorstoß der Deutschen bei Operm sei nach Anlage und Durchführung bezeichnend für die überlegene Führung und Leistungsfähigkeit der Deutschen; Durch den bedeutsamen deutschen Erfolg werde die Schlüsselstellung von Operm von Norden her nachhaltig bedroht. Die nach Osten und Südosten gerichteten englischen Vorstöße seien dadurch in ihrer Wurzel getroffen worden. Die deutsche Offensive werde auch die Lage im Kriegstraume von Lille beeinflussen und mache überdies in diesem Augenblick, wo eine englisch-französische Offensive erwartet wurde, einen starken moralischen Eindruck.

**Russischer Justizmord an einem Deutschen**

Moskau, 26. April. Einer Meldung des „Ausloje Slowo“ aus Kasan zufolge wurde ein Deutscher namens Schwital wegen Beleidigung der Ahnen des Zarenhauses zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. — Bei uns in Deutschland wurde neulich ein Russe, der Kaiser Wilhelm beleidigt hatte, freigesprochen!

**Ergebnis: 1 Rekrut**

In einer Zuschrift an die „Morning Post“ vom 21. April sagt G. B. Ray, er habe folgende Stelle in einem Brief eines Territorialsofobaten gelesen, und er fragt, wann die Regierung endlich den Mut haben werde, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen: „24 von uns“, so heißt es in dem Brief, „sind für ein bis zwei Wochen hier, um von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts Rekruten anzuprobieren; aber es ist ein hartes Stück Arbeit, denn die Leute machen alle möglichen Ausflüchte. Gestern abend paradierten wir von 8 bis 12 Uhr mit zwei Russkors durch die Straßen, drangen in ein Kino ein, spazierten an allen Plätzen auf und nieder, hielten eine Werbeversammlung ab und posierten bis an das letzte Haus in Chelsea Palace. Ergebnis: ein Rekrut.“

**Beschränkte Friedensfeier**

Aus London kommt eine seltsame Nachricht. Der Stadtrat der dortigen City ist nämlich des glücklichen Ausgangs des Krieges für England schon so sicher, daß er bereits eine Summe von 120 000 Pfund Sterling — 2 400 000 Mark zur Veranstaltung eines öffentlichen Volks- und Friedensfestes bewilligt hat. Dem zuwider ist die Stimmung des alten Clemenceau, der in seinem „Homme Enchaîné“ schreibt, die Verbündeten kämen nirgendwo vorwärts infolge der Unstätigkeit der Engländer, ihrer mangelhaften Rekrutierung, vor allem aber ihrer Scheu vor Operm.

**Massenentlassung höherer belgischer Offiziere**

Brüssel, 24. April. Wie aus dem belgischen Hauptquartier in Bernre gemeldet wird, hat dort eine gewaltige Massenentlassung höherer Offiziere stattgefunden. Neun Generale und fünf Regimentskommandeure wurden in Ungnade pensioniert, zwei Generale sogar strafweise in eine niedrigere Rangklasse versetzt. Die Gründe dieser Maßnahmen werden nicht angegeben.

**Jüdische Verluste bei Neuve-Chapelle**

Aus Angaben in der Londoner „Daily News“ ist zu entnehmen, daß außer den bereits bekanntgegebenen englischen Verlusten bei der Erkämpfung von Neuve-Chapelle auch schwere Verluste des indischen Korps, dem die schwerste Aufgabe, Walsamyl auf jedes einzelne Haus, zugefallen war, vorliegen. Diese Verluste wurden, wie übrigens alle Verluste indischer Krieger, nicht veröffentlicht, sie betrafen sich aber schätzungsweise auf mehr als 3000 Mann.

**Englische und französische Rindereien**

Englische und französische Blätter vom 23. April bringen folgende Schilderungen des augenblicklichen Lebens in der deutschen Reichshauptstadt, die sicherlich die Berliner sehr interessieren werden.

„Matin“: Bekanntlich werden seit geraumer Zeit bereits die Restaurants und Kaffees in Berlin auf Anordnung des Bürgermeisters Bernuth um 10 Uhr abends geschlossen. 10 Uhr abends Berliner Zeit ist aber 8 Uhr abends Pariser Zeit, denn es herrscht stets eine Stunde Zeitdifferenz zwischen Paris und Berlin, die jetzt um eine weitere Stunde vergrößert worden ist, da alle Uhren im Reich eine Stunde vorgestellt werden mußten. Als eingetragener Sammler vertragen auch die Berliner nur schlecht die ihnen aufgezwungene Nachtruhe. Viele unter ihnen sind stolz darauf, heimlich den strengen Erlaß umgehen zu können. Aus diesem Grunde haben jetzt die Apotheken seit einiger Zeit ausfallend viele nächtliche Kunden, die ein höchliches Unwohlsein vor sich führen, große Schalen irgend eines Heilmittels auflösen. Die Flüssigkeit, die sie öftersweise gierig zu sich nehmen, ist aber nichts anderes, als das geliebte Bier.

„Morning Post“: Weber in der Provinz, noch besonders in Berlin herrscht der geringste Enthusiasmus. Keinem Menschen ist es eingefallen, wegen Veröffentlichung irgend eines deutschen Sieges zu flagen. Da legte sich die Polizei ein Mittel und befahl das Herausnehmen von Plagaten bei allen möglichen Anlässen. Seit dieser Zeit sind die Gebäude stets mit Häuten überzogen. „Temps“: Die Hungersnot in den verbündeten Reichsteilen ist schrecklich. In Wien und Berlin hat die Polizei aus allen öffentlichen Gebäuden, Cafés, Restaurants usw., die automatische Personenwagen entfernen lassen, damit das Publikum sich nicht jederzeit vor der erschreckenden Abnahme seines Körpergewichtes überzeugen könne.

„Daily Mail“: Nach dem gänzlichen Verschwinden der Automobile aus dem Straßenbild Berlins, tauchten die Pferde wieder auf. Jedoch auch diese werden jetzt von Tag zu Tag seltener, alle Pferde nämlich, die zum Kriegsdienst untauglich sind, müssen dem Köhlschlächter überwiesen werden.

**Der deutsche „Militarismus“**

Im „Daily Advocate“ schreibt der frühere belgische Untertan Dr. Schabot, jetzt in America, u. a.: Englische Schriftsteller und Staatsmänner hätten stets wiederholt, daß der deutsche Militarismus vernichtet werden müsse und daß dies der dauerhafte Kriegszweck sei. Es ist daher lobnand, einmal zu unteruchen, was denn eigentlich dieser Mi-



Das alte Schloss zu Köln an der Spree zur Zeit des ersten Kurfürsten.

...denn eine Einrichtung, die so viel erstaunliche Ergebnisse erzielt, ist wohl einer besonderen Betrachtung wert.

Die Deutschen seien kein aggressives Volk, im Gegenteil, sie nähmen das Leben leicht und seien oft als das Volk der Dichter und Dichters... Als jedoch der Krieg gekommen, hätte sich das Volk...

Was die Militäraufgaben anlangt, so beträgen diese in England auf den Kopf der Bevölkerung 9,97 Dollar, in Frankreich 7,91 und in Deutschland 4,54 Dollar, also weniger als die Hälfte der englischen Last.

### Die Tragödie Frankreichs

Wenn Bergot und Täger, Blumen und Wälder eine Sprache läuten unter den ungeschätzten Stimmen der Weltgeschichte, ein Sturm gerechter Entrüstung müßte in diesen Tagen das Land durchhallen...

### Bauernblut

Roman von Felix Rabot.

#### 4. Fortsetzung.

#### Rachdruck verboten.

Baldwin erschauerte den nächtlichen Rorfall. Daß der Knecht auch den Vater beschimpft hatte, verschwiegen er. Er wollte diesem die Schande vor seinem eigenen Sohn erlösen...

Das war ein schwerer Vorwurf und der Wildhofer emstand ihn. Etwas wie Zorn und Haß gegen seinen Sohn stieg in ihm auf. Wollte ihn dieser etwa zur Rechenschaft ziehen?

Blumengärten, über die Iden und doch so stimmungsvollen Steppen des Landes bis zu den Weingärten der Gironde und der Auvergne...

Wahrlich, ein Vaterland wie Frankreich wäre den Kampf der Ehre wert! Das Volk aber, dem dieses irdische Paradies zur Heimat ward, hat sich das Glück verschert...

Seit den Tagen ihres Sonnenkönigs nahmen sie jedes Volkwerk der Kultur im Spiele. Damals, als eine ungeheure Schar von Häftlingen, deren Abnen noch Kraft genug hatten...

Ein Völkerring erfordert auch eine moralische Vorbereitung; das heutige Frankreich befand sich, als es den Weltkrieg begann, ebensowenig, wie jenes von 1870, das in der wilden Schreckensherrschaft der Kommune seinen Jörn über die Mißerfolge...

Aber die überraschenden Erfolge auf dem Schlachtfeld wollen nicht erscheinen. Und so wird es kommen, wie es kommen muß. Der große moralische Zusammenbruch war seit langem vorbereitet...

gelten lassen, aber damit ist's auch fertig. Ich bin der Herr — so! Wenn ich einmal die Augen zudrücke, dann kommst du dran — vorher aber net!

Er erhob sich, ging ein paarmal mit schweren Schritten durch die Stube und sagte: „Recht sag' Wilim, er soll die Rappen vor die Chaise spannen. Wir fahren ins Hinterland!“

„Soll ich denn auch mitfahren?“ fragte Baldwin. „Es gibt auf den Feldern soviel zu tun.“

„Ich hab' deutlich gesagt: wir fahren! — Versteht du net deutsch? — Ich bin net gewöhnt, ein Wort zweimal zu sagen. Merk dir's!“

Er trat in die Schlafkammer und Baldwin ging kopfschüttelnd, um dem alten Wilim den Befehl seines Vaters zu überbringen.

Eine halbe Stunde später saßen sie zum Hoftor hinaus. Baldwin hatte das Gefühl lenken wollen, aber sein Vater sagte bedeutungsvoll: „Rein — die Jägel geh' ich net aus der Hand!“

Auf den Wiesen lag noch ein wenig Tau, aber dem Flusse drunten brante ein feiner Nebel, aber oben auf der Höhe lag blauer Sonnenschein. Die Aehren knisterten leise, in den Büschen schmetterten die Vögel ihr Morgenlied und der Wildbach schloß mit lautem Rauschen zu Tal.

Auf die baumlose Ebene brannte die Sonne heiß herab und sie atmeten auf, als sie den Wald erreichten, der sich wie die Halle eines hohen Domes über ihnen wölbte.

Dort lag zwischen Bäumen der Weiler „Hachberg“, der aus weißer Häusern bestand, die in zwei langen Reihen zu beiden Seiten der Straße standen. Am Ende des Weilers lag breit und behäbig ein stattlicher Bauernhof, der „Steinerhof“, dem der Wildhofer seinen Besuch zugebend hatte.

Als sie vorfahren, huschte ein Mädchen mit langen, hochgehenden Äpfeln ins Haus und ein Knecht blickte mit verdrießlichem Gesicht auf die Ankommenden.

Baldwin dachte, daß das entsetzende Mädel am Ende die Kofel gewesen sein könnte, des Steiners einzige Tochter — die hatte so luchsrotes Haar. „Aber was geht das mich an!“



Belehnung des Burggrafen von Nürnberg, Friedrich v. Hohenollern, mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund am 30. April 1415.

sage mehr. Uebrigens kommt es sehr gut ohne sie aus.“ — Professor Leo Jordan, einer der feinsten Kenner Frankreichs, erinnert daran, daß ebenfalls kurz vor Kriegsbeginn ein anderes Buch in Frankreich auf den Markt kam...

Für ein Volk, das diese schweren Enttäuschungen durchgemacht hat und so an allem irre geworden ist, was es glaubte, sind die moralischen Anstöße dieses Weltkrieges zu groß.

In dem einen gleichen sich die sonst so ungleichen Bundesgenossen Frankreich und Rußland: für beide ist dieser Weltkrieg ohne Zweifel der gewaltigste Aufstoß zu kommenden schweren inneren Ereignissen.

### Aleine politische Nachrichten

#### Kaiserlicher Gnadenerslaß

Berlin, 27. April. Ein allerhöchster Erlass vom 24. April 1915 lautet:

Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1915 über die Niedererschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer will Ich in Gnaden genehmigen, daß die gerichtlich bereits eingeleiteten, bis zum heutigen Tage noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer am gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden...

Sein Vater winkte dem Knecht und rief: „He — du! — Fähr die Rappen in den Stall! Und versorg' sie gut, sonst soll dich der Hund holen!“

Brummend gehorchte der Knecht. Unter der Türe erschien der Stallbauer, ein langer, härterer Mann, der nur aus Haut und Knochen zu bestehen schien; der eingestülpte Mund hielt die Pfeife, die er auch beim Sprechen nicht herausnahm...

„Ein Dugend Schmitter sollst ich haben“, sagte der Wildhofer. „Bei uns ist kein einziger Mann aufzutreiben — und die Frucht ist überreif. Glaubst, daß ich so viel Leut krieg?“

Der Steinbauer kraute sich den Kopf. „Schwer wird's gehen“, sagte er bedächtig, „aber zu machen ist's. Weißt was? — Wir geh'n hernach in d' Eckenle, der Witter muß dir die Leut z'sammentreiben. Der bringt's fertig, wenn du ihm ein gutes Trinkgeld gibst.“

„Darauf kommt's mir net an.“ „Dann ist die Sach' abgemacht! Und fest kommt' herein! Viel aufwarten kann ich net, weißt so früh ist, aber ein bißel was wird schon da sein.“

Sie traten in die niedere Stube, wo es fäuerlich nach Milch und saurem Obst roch, und setzten sich an den Tisch.

Da kam auch die Kofel. Sie hatte sich in Eile ihre Äpfel aufgeschekt, einen frischen Rod übergeworfen und das Gesicht so geschminkt, daß es wie ein Spiegel glänzte. Das Mädchen war groß, breit in den Hüften und hatte ein herbes, aber nicht ungeschönes Gesicht.

Baldwin war erstaunt, seinen Vater als „Bettler“ angedreht zu hören, denn von einer Verwandtschaft, auch von einer „weitschichtigen“, war ihm nicht bekannt. Die lärmende und überschmelzliche Begrüßung schien ihm überhaupt nicht ganz echt zu sein und er sah sich daher vorsichtig und zurückhaltend.

(Fortsetzung folgt.)

Stratzen durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf die Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden. Der Justizminister und der Kriegsminister haben die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, 24. April 1915.

(gez.) Wilhelm, Bild von Hohenborn, Befehlsh.

### Auszug aus den amtl. Verlustlisten Nr. 208 und 209

**1. Garde-Ersatz-Regiment**  
Ref. Peter Christian Hofmann (Obernhof) leicht verw. —  
Mittl. d. L. Joseph Stein (Eltville) gefallen.

#### Füsilier-Regiment Nr. 80.

Mit. Christian Keiser (Langenschwalbach) gestorben im  
Kriegs-Bag. 4 am 7. Nov. 1914. — Ref. Rudolf Biegel (Langschied)  
gestorben an seinen Wunden. — Mit. Georg Schmidt (Nied) bisher  
verwundet, gestorben in KStn 13. Okt. 14. — Gefr. d. R. Anton  
Waller (Schwanheim) bisher verw., gestorben.

#### Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Ref. Joh. Dalm (Oberusel) bisher vermisst, in Gefangen-  
schaft. — Erf.-Ref. Josef Esler (Dernbach) schwer verw.

#### Infanterie-Regiment Nr. 118.

Musl. Lorenz Schwaigel (Hirschheim) leicht verwundet.

#### Infanterie-Regiment Nr. 174.

Musl. August Heuß (Wiesbaden) gefallen.

#### 2. Garde-Ersatz-Regiment.

Gren. Edward Bäder (Luttenbach) leicht verwundet.

#### Infanterie-Regiment Nr. 57.

Erf.-Ref. Jakob Behl (Arzbach) schwer verwundet.

#### Füsilier-Regiment Nr. 80.

Ref. Wilh. Hilge (Wiesbaden) bish. vermisst, im Lazarett.

#### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Musl. Konrad Breitbach (Belmlich) schwer verwundet. —  
Gefr. Anton Lesum (Sauerthal) leicht verw., bei der Truppe. —  
Musl. Aug. Opfel (Ruppertsborn) leicht verw. 5. d. Tr.

#### Landsturm-Bataillon III, Darmstadt.

Mittl. Josef Burkard (Hofheim) leicht verw. — Wehrm.  
Franz Anton Bender (Hofheim) durch Unfall leicht verletzt. —  
Musl. Johann Deinr. Conrad (Zulbach) gefallen. — Mittl. Wilh.  
Müller (Wiesbaden) gefallen. — Gefr. Heinrich Vowaller (Wiesbaden)  
gefallen. — Gefr. August Ott (Dohheim) gefallen. — Gefr. Friedrich  
Endgraber (Werbach, Abg.) gefallen. — Wehrm. Wilh. Bleidner (Doh-  
heim) gefallen. — Wehrm. Wilhelm Butts (Wiesbaden) tödlich ver-  
unglückt. — Wehrm. Karl Schwarz (Dohheim) gefallen. — Gefr.  
Alexander Fuhr (Langenschwalbach) vermisst. — Wehrm. Wilhelm  
König (Wiesbaden) vermisst. — Wehrm. Heinrich Brner (Norden-  
stadt) vermisst. — Wehrm. Ludwig Arnold (Wassenbach) gefallen.  
— Wehrm. Adolf Haberhoff (Wiesbaden) gestorben an seinen Wunden.  
— Musl. Karl Günther (Wiesbaden) gestorben an seinen Wunden.  
— Mittl. Jakob Kautz (Hattersheim) leicht verw., 3. Tr. zur.  
— Wehrm. Josef Fries (Hüdesheim) leicht verw. — Wehrmann  
Wentlin Kremer (Winkel) schwer verwundet. — Musl. Friedrich  
Kotler (Saufen) gefallen. — Musl. Heinrich Kaymann (Wiesbaden)  
gefallen. — Gefr. Friedrich Belte (Wiesbaden) schwer verw. —  
Wehrm. Wilhelm Eisenbraun (Wiesbaden) schwer verw.

#### Landsturm-Bataillon III, Posen.

Edtm. Fabian Wüllf (Wiesbaden) leicht verw.

#### Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 11.

Ref. Peter Wolf (Schlangenberg) leicht verw.

#### II. Pionier-Bataillon Nr. 16.

Pion. Wilh. Bachmann (Scherstein) vermisst, vermisst in  
Gefangenschaft. — Erf.-Ref. Heinrich Stiel (Weisel) leicht verw.  
— Erf.-Ref. Jakob Schlotz (Comp) vermisst, vermisst. i. Gefang.

### Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Musikant Theodor Löwenstein (Frucht).  
Referent Franz Falkenbach (Eisenbach).  
— Georg Müller (W.).  
Musikant Theodor Jost (Niederseifers).  
Füsilier Jakob Schäfer (Haffingen).  
Leutnant d. L. Generalsekretär Karl Deinr. Koch (Eltville).  
Ersatzreferent Heinrich Kampel (Reitenbach).  
Unteroffizier d. L. Martin Schwed (Limburg).

### Kirchliches

Wittling, 27. April. In der päpstlichen Basilika St. Anna  
sah heute die feierliche Weihe einer Kriegskirche durch Vater Coprian  
in Gegenwart von 4000 bayerischen und württembergischen Pilgern statt.  
Die Fahne ist ein Geschenk an die bayerischen Soldaten. Nach dem feier-  
lichen Hochamt wurde die Fahne von einem Feldzugsoldaten getragen  
und von zwölf verwundeten Soldaten begleitet. Die Fahne wurde zur  
Gnadenkapelle verbracht, wo sie Bräut Konrad mit dem Gnadenbild be-  
rührte. Die ganze Feier machte auf die Pilger einen überwältigenden  
Eindruck.

Rom, 24. April. (Die Erlösung Bulgariens) Der König von Bulgarien  
aufgehoben. Der König von Bulgarien war infolge der Auslieferung  
seines Sohnes Boris an das Schicksal der Erlösung verfallen.  
Man bringt der „Osterrömer Roman“ die Rotta, König Ferdinand habe  
in diesen Tagen in rechtlicher Weise die heilige Osterkommunion emp-  
fangen. Die Erlösung Bulgariens ist also aufgehoben worden. Unter welchen  
Bedingungen die Lösung von der kirchlichen Strafe erfolgte, entzieht sich  
selbstverständlich einer Erzählung die Angelegenheit ist rein kirchlicher  
Natur, wenn auch ihre Folgen teilweise von politischer Bedeutung sein  
dürften. Uebrigens ist die Annäherung des Königs von Bulgarien nicht  
erst ein Schritt, der aus der allerjüngsten Zeit datiert; nicht ohne Wir-  
kung blieb der Verkehr der königlichen Familie zu einem ganz außer-  
ordentlichen Mitgliede einer deutschen Missionsgesellschaft.

### Berichtsaal

Darmstadt, 26. April. Wegen Majestätsbeleidigung war  
der 16 Jahre alte Hausbursche Friedrich Frei angeklagt, weil er  
während seines Aufenthaltes im Kasinofaal in einem ihm aus  
der Bücherei geliehenen Landkalender die Bildnisse des Groß-  
herzogspaares mit Tinte unzulässig besudelt hatte. Die Darm-  
städt. Strafkammer sah jedoch das Vergehen mehr als einen  
Dummheitsfehler an und sprach den jugendlichen Angeklagten  
frei. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt.

Duisburg, 28. April. In lebenslänglichem Zuchthaus  
wurde heute vom Schwurgericht der 27 Jahre alte Bergmann  
Wilhelm Kalkb. aus Duisburg-Ruhrort verurteilt. Am 3. Februar  
hatte er an einem siebenjährigen Kinde ein schweres Sittlichkeits-  
verbrechen begangen und das Kind sodann ermordet.

Berlin, 28. April. (Ein bekräftigter Kriegsschwärmer.) Der  
Opferanfänger Aurelia Borris wurde heute zu einer Woche Gefängnis  
verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis be-  
antragt. Der Vorsitzende bemerkte in der Urteilsbegründung, der  
Angeklagte habe u. a. verbreitet, in Augsburg seien 900 Eng-  
länder lebendig begraben worden. Das Urteil sei deshalb so  
milde bemessen worden, weil festgestellt sei, daß der Angeklagte  
deutschkriegerisch und nur ein Kriegsschwärmer sei und die Mit-  
teilung auch nur in einem engen Kreise gemacht worden sei, sonst  
wäre das Urteil bedeutend strenger ausgefallen.

### Aus aller Welt

Wiesbaden, 28. April. 600 Kanadier, die in den Kämpfen bei  
Opem von den deutschen Truppen gefangen genommen wurden,  
nahmen gestern im hiesigen Gefangenenlager Aufenthalt.

Woslar, 27. April. Ein schreckliches Verbrechen ist in Goslar  
am Tagelicht geschehen. Am Dienstag verfiel aus dem Sanato-  
rium Theresienhort der 4 jährige Knabe Leonard Betts aus Hannover,  
dessen Vater als Offizier schwer verwundet war, mit seiner Familie in  
dem Sanatorium weilte. Vor einigen Tagen verfiel auch der in dem  
Sanatorium angestellte Deizer Hagemann. Er wurde dieser Tage in Re-  
mwig bei Hensburg verhaftet und hat nun ein Selbstmord abgelegt, daß  
er den Knaben, der am Oden der Zentralheizung herumspaziert habe,  
und sich dabei verächtlich etwas verbrannt hatte, in das glühende Feuer-  
loch geschoben habe.

Dresden, 28. April. In einer Brauerei in Bautzen explo-  
dierte beim Auspochen eines Fasses der Bichapparat. Die siedende  
Masse ergoß sich über die Arbeiter, zwei Arbeiter wurden getötet  
und zwei schwer verletzt.

Wien, 25. April. Feuer brach auf Burg Kreuzenstein in  
einer Tischlerwerkstätte aus. Dem Feuer fielen zum Opfer: ein  
Teil des Dachstuhles, das sogenannte orientalische Zimmer, über  
tausend Kupferstücke, darunter einige von Albrecht Dürer von  
unerschätzbarem Werte, und das sogenannte Bilderszimmer mit wert-  
vollen Gemälden. Vieles dürfte auch durch Wasser beschädigt sein.  
Den jedenfalls sehr großen Gesamtschaden abzuschätzen, ist vor-  
läufig unmöglich.

### Aus der Provinz

Scherstein, 27. April. Im Hafen ist die im vierten  
Jahre stehende Tochter des Arbeiters Philipp Besier ertrunken.  
Das Kind war von der Kleinkinderschule ans Wasser gegangen  
und fiel ins Wasser und ertrank, bevor der Unfall bemerkt war.  
Der Vater des Kindes steht im Felde, während die Mutter durch  
Verrichtung von Arbeiten zum Unterhalt mitverdienen muß.

Deßlich, 29. April. In das Handelsregister ist bei der  
Firma Heinrich Hef-Deßlich, der Kaufmann Kaspar Josef Hef  
als alleiniger Inhaber der Firma eingetragen worden.

Marienthal, 28. April. Am 1. Mai werden es zwanzig  
Jahre, daß Herr Organist und Hausdiener Anton Denn im  
Kloster Marienthal weilte. In dieser Zeit hat er mit Treue und  
Ehrlichkeit viele Dienste geleistet. Höhe er auch sein  
50jähriges Jubiläum in voller Gesundheit feiern.

Ahmannshausen, 28. April. Die Kurzeit in Bad Ah-  
mannshausen beginnt am 3. Mai. Wie man hört, hat sich bereits  
eine beträchtliche Anzahl Kurfremder zum Besuch angemeldet.  
Ahmannshausen, 28. April. In das Genossenschafts-  
register ist bei der Genossenschaft „Ahmannshäuser Spar- und  
Darlehensverein S. m. u. S. in Ahmannshausen“ eingetragen  
worden: An Stelle des ausstehenden Vorstandsmitgliedes Weisel  
ist der Anstreichermeister Joh. Bapt. Schindler zu Ahmanns-  
hausen in den Vorstand gewählt worden.

Caub, 28. April. Der Cauber Winzerverein veröffentlicht  
seine Bilanz pro 31. Dezember 1914. Wir entnehmen derselben  
folgendes: Mitgliederzahl: 15; Aktiva: Kassenbestand 26,90 M.,  
Verbestand 6750 M., Ausstände 1050,28 M., Geräte 1800 M.,  
Geschäftsanteile bei der Kreditkassa 200 M., Verlust 646,39 M.,  
Passiva: Schuld bei der Kreditkassa 1109,22 M., Geschäftsgegenstände  
der Genossen 5679,45 M., Reservefonds 3684,90 M., Summa  
10 473,57 M.

Sossenheim, 28. April. Der neue Bahnhof hat eine  
weitere Verschönerung erfahren. Herr Gärtner Ruhland hat in  
geschmackvoller Weise Hierträucher angepflanzt. Ferner ist eine  
Linde gesetzt worden, die die „Weddigen-Linde“ genannt wird.

Frankfurt, 28. April. (Zum Frankfurter Frauenmord.)  
Die Ermordung der Bismarckverführerin Katharina Oberst hat  
ihre Aufklärung gefunden. Der von der Polizei festgenommene  
„Kleine Herr“, der 29 Jahre alte Monteur Adolf Bauer aus  
Berschheim, Bezirkamt Würzburg, hat bei dem Verhör zugestan-  
den, daß er die Oberst tödelt hat. Er will die Tat im Affekt  
begangen haben.

Frankfurt a. M., 27. April. Nachdem die Straßenbahn-  
Direktion schon einige Hundert Frauen als Schaffnerinnen ein-  
gestellt hat, von denen der größte Teil schon auf fast allen Linien  
den Schaffnerdienst in den Anhängewagen selbständig zur Ju-  
riedlichkeit verrichtet, wurden nun auch sechs Frauen als Weichen-  
stellertinnen eingestellt.

Frankfurt a. M., 28. April. (Verbotene Vorträge.)  
Eine von der Theosophischen Gesellschaft veranstaltete Vortrags-  
reise wurde für sämtliche Militärpersonen verboten.

Gronberg, 28. April. Herr Konrad Weis und seine Ehe-  
gattin begeben am Sonntag ihre goldene Hochzeit.

Limburg, 28. April. In der Generalversammlung des  
Vorstandes wurde der Antrag des Aufsichtsrates, die bis-  
herige G. m. b. H. in eine Genossenschaft mit beschränkter Haft-  
pflicht umzuwandeln, angenommen. Die Höhe des Geschäftsanteils  
wurde auf 500 M., die Höhe der Darlehenssumme auf 1000 M. festgesetzt.

Ellar, 27. April. Inmitten der Kriegswirren konnten  
wir hier selbst ein schönes Friedenswerk vollenden — nämlich  
das neue Schwesternhaus, das am Sonntag die kräftliche Weihe  
erhielt. Dem rastlosen Bemühen des Herrn Pfarrers Hum-  
mer, der vor drei Jahren ein neues Pfarrhaus schuf, ist es  
gelungen, nunmehr auch das neue Schwesternhaus zu bauen.  
Das Haus ist auf der Anhöhe des Burgberges in nächster Nähe  
der Kirche gebaut — geschützt von den Ruinen der gewaltigen  
Basalt-Quadermauern der ehemaligen Ritterburg, welche  
heute noch als Wahrzeichen von Ellar ins Elbtal hinabschaut.  
Durch die Neuanlagen von Pfarrhaus und Schwesternhaus  
und den von Linden umsäumten Kirchhof im Hintergrunde ist  
nunmehr der Aufstieg zur Kirche ein herrliches Bild. — Das  
Schwesternhaus bietet Wohnräume für vier Schwestern und  
für einige alte Leute, die dort ein Versorgungsheim finden  
wollen. Ferner findet sich eine Bewahrschule darin, sowie  
Raum für eine Nähschule, aus denen zusammen ein geräumli-  
cher Saal gebildet werden kann, der für Versammlungen sich  
vortrefflich eignet, so daß wir in Ellar schon verwirklicht  
sehen, was allerwärts heute zu erstreben ist, ein von allen  
Sonderbestrebungen unabhängiges Heim für Jugendpflege  
und volkswirtschaftliche Bestrebungen auf sozialem und  
charitativem Gebiete.

Baumbach, 29. April. Am verflochtenen Sonntag wurde  
der Lehrer Kloss Kilburg, der als Leutnant auf feindlicher  
Erde am 3. Februar gefallen war, in seinem Heimort Baum-  
bach bei Handbach beigesetzt. Kilburg war bekanntlich für  
hervorragende Tapferkeit mit den beiden Eisernen Kreuzen erster  
und zweiter Klasse ausgezeichnet worden. Das Begräbnis ge-  
staltete sich zu einer großen Kundgebung der Anhänglichkeit und  
Liebe zu dem gefallenen Soldaten. Viele seiner Kollegen, Freunde  
und Kameraden waren gekommen, um ihm das letzte Geleit zu  
geben. Der Sarg war im Vaterhause aufgebahrt, sinnig geschmückt  
mit einer Krone aus weißen Rosen und zwei gekreuzten Tegen.  
Nach der Andacht im überfüllten Gotteshause, vor welchem die  
Leiche stand, hielt Herr Pfarrer Schupp die Trauerrede. Lobes-  
worte, wahre verdiente Lobesworte flossen vom Munde des Geist-  
lichen in die Herzen der Anwesenden und erfüllten sie mit Ge-  
nungung und neuem Trauerschmerz. Unter den Klängen des  
Trauermarsches von Chopin folgte der lange Trauerzug dem  
Sarge die Höhe hinauf auf den zehn Minuten entfernten gelegenen  
Friedhof. Herr Pfarrer Schupp nahm das kirchliche Begräbnis  
vor. Die letzte Salve donnerte dem Helden übers offene Grab.  
Am Rande des Grabes erschienen jetzt die Vertreter der Vereine  
und Abordnungen und legten nach rührenden Worten der Liebe  
und des Schmerzes Lorbeer und reiche Kränze nieder. Das Re-  
giment des Gefallenen war vertreten durch eine Anzahl Offiziere,  
und der stellvertretende Bataillonskommandeur, Herr Hauptmann  
Fängler, rührte in kurzen, markanten Worten die hervor-  
ragende Tapferkeit des Toten, dessen Name ehrenvoll unver-  
gessen im Regiment der Wärsiger weiter lebe. Herr Thömmes-  
Wiesbaden, sprach im Namen des Hauptverbandes des Rath.  
Lehrervereins, dem H. Kilburg als Schriftführer angehörte. Die

Lehrerkollegien zu Wiesbaden hatten in den Herren Schmidt  
und Dieß Vertreter entsandt. Auch die Schulkasse des Gefallenen  
hatte einen schönen Kranz als letzte Gabe geschickt, den Herr  
Etod niederlegte. Der Rath. Lehrerverein der Stadt Wiesbaden  
war durch Herrn Kaiser und der Volksschullehrerverein durch  
Herrn Babot vertreten. H. Kilburg war zierliches Mitglied beider  
Vereine und gedachte ihrer durch ein Vermächtnis. Herr Lehrer  
Schilling sang mit den Schulkindern einen rührenden Grab-  
gesang, und die zweite Militärkapelle spielte dem Toten die Ab-  
schiedsklänge. — Es war ein goldener Frühlingssonntag, vom  
Himmel dem Helden beschert, der nun dort oben auf dem welt-  
aussehenden Hügel seiner Heimat in seinen Heldentaten dem  
ewigen Schlaf schlief, umgeben von den Gebeten und Tränen der  
Seinen. Die Worte aus „Des Knaben Wunderhorn“ wurden wieder  
einmal in Kilburgs Begräbnis vermischt: „Kein selbster  
ist in der Welt, als wenn man fällt auf grüner Heide.“ — Mit  
Trommelklang und Feiern-Gesang wird man begraben. — Da-  
von wir haben unterirdischen Ruhm!“

Vom Lande, 26. April. (Kriegsschreibstunden.) Die  
Kaiserliche Ober-Postdirektion in Frankfurt weist unter dem 5. April  
darauf hin, daß die Königl. Regierung in dankenswerter Weise  
die Vergabe von Schulräumen zur abendlichen Benützung für  
Schreibstunden während der Kriegsbauer gestattet. Der Zweck der  
Kriegsschreibstunden, die mit den Versendungs-Vorarbeiten wenig  
vertrauten Kreise des Publikums zur richtigen Adressierung und  
Verpackung der Feldpostsendungen zu erziehen, würde wirksam  
dadurch unterstützt werden, daß auch die Schüler der oberen Volks-  
schulklassen, sowie die Fortbildungsschüler von den Lehrern an der  
Hand des Werkblattes für Feldpostsendungen unterwiesen werden.  
Da großer Wert darauf gelegt wird, daß diese überaus nützliche  
und nach der immer noch außerordentlich großen Zahl der mangel-  
haft adressierten und verpackten Feldpostsendungen dringend nöthige  
Unterweisung im weitesten Umfang Platz greift, wird die Königl.  
Regierung ersucht, auch die hierauf hinzulegenden Wünsche der  
Reichspostverwaltung nach Möglichkeit zu fördern. Die Schulen  
können Werkblätter für Feldpostsendungen in beliebiger Zahl  
durch Vermittlung der Ortspostanstalten überwiesen werden. Durch  
diese Einrichtung dürfte am besten den Klagen der Postanstalten  
über unrichtige oder ungenügende Adressierung und Verpackung  
der Liebesgaben abgeholfen werden.

Vom Lande, 28. April. (Schonung der Fruchtflöhe.)  
Unter der Ueberschrift: Heilig sei uns das Feld und seine Frucht  
bringt das „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer“ folgende Be-  
stimmung, die besonders in der Gegenwart, wo die Felder voll-  
ständig befreit und durch das Sammeln von Feldblumen oder aus  
sonstige leichtsinnige Weise Schaben oft angerichtet wird, von  
Bedeutung ist. Das Blatt schreibt: „Je reicher die neue Ernte  
wird, je mehr Segen uns Mutter Erde aus ihrem Schoße spendet,  
desto sicherer wird uns der Sieg. Voll Dankbarkeit und Freude  
sehen wir aus der vor Winter gestreuten Saat die jungen Halme  
sprießen. Sie sollen die Lehren tragen, die uns im kommenden  
Winter Brot geben. Tragen Sie nicht volle Lehren, kommt der  
Dunger. Heilig sei uns darum jeder dieser kleinen Dämme. Das  
Großkrautlein weiß oft wenig von des Landmanns Arbeit und  
Sorge. Ohne Achtung und Ahnung tritt es den Halmen nieder,  
rauft es die Lehren aus. Jetzt aber sind Dalm und Hehre heiligere  
denen je. Darum ihr Eltern, Lehrer und die ihr sonst berufen  
seid, andere zu führen und zu fördern: Vehrt sie alle die Heilig-  
keit des Feldes und seiner Frucht. Es gilt jeden, auch noch so  
kleinen Halm zu schonen. Jeder wirke zum Schutze der Felder!  
Wer auch nur eine Hehre rauft, ist Englands Bundesgenosse.  
Wir schwören zusammen mit unseren Helden, die den Feind be-  
zichten: Wir alle wollen Hüter sein! Seien wir daher vor allem  
Hüter unseres heiligen Gutes, des Feldes und seiner Frucht!“  
Diese eindringliche Mahnung zur Verhütung von Furchtschäden  
an die Stadtbewohner bei ihren Erholungsgängen in der Natur  
bedarf gewiß in unserer Kriegszeit keine weitere Unterbrechung!  
Besonders habe man ein nachsichtiges Auge auf die Kinder, daß  
sie beim Sammeln von Feldblumen nicht in das Getreide ein-  
dringen und dadurch Schaden verursachen.

### Weinbau

#### Eine neue Weinkrise in Südranckreich

Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge führte der französische Ab-  
geordnete Barthe in der Commission de l'Agriculture aus: Die Er-  
zeugungsfolien für Wein betragen 10-16 Fr. das Hektoliter, der Verkaufs-  
preis normal 18-24 Franken, jetzt aber nur 3-9 Franken. Die Gründe  
dafür sind: Die Ernte 1914 war sehr groß (67 Millionen Hektoliter gegen  
48 in 1913). Infolge des Kriegsausbruchs blieben aber bei den Weinbauern  
noch 6 Millionen Hektoliter der vorigen Ernte zurück. Rühm betrug  
nach der Weinernte 1914 der Gesamtbestand 72 Millionen Hektoliter. Der  
Verbrauch war aber ungewöhnlich langsam; bis Ende 1914 nämlich nur  
8 Millionen Hektoliter (gegen 13 Millionen Hektoliter im Vorjahre). Zur  
Ernte 1915 werden aber die Hüfer usw. wieder gebraucht. Der Wein-  
bauer muß also zu jedem Preise verkaufen. Der Handel zahlt unerböt-  
lich niedrig. Dabei sind die dem Weinbauer nötigen Mineralien: Kupfer-  
sulfat, Schwefel, Arsenverbindungen, im Preise sehr gestiegen, die wenigen  
Arbeitskräfte teuer. Staatshilfe ist unbedingt nötig. Die vorgeschla-  
genen Maßregeln sind: Reichliche Versorgung der Truppen mit Wein.  
Gute Verbindungen nach den großen Städten, damit nicht dort erst Preis-  
steigerung eintritt. Im Gebiet der Weinbauern Höchstpreis. (Näh-  
bräudlich löst dort das Liter 5 bis 7 Franken.) Bei den Truppen ver-  
wendeter Branntwein soll nur aus Wein hergestellt sein. „Industrie-  
Alkohol“ sein. Endlich wird ein Schutz gegen den Wettbewerb des Auslandes  
zu schaffen sein. Die Kommission stimmt zu mit Rücksicht auf die Lage des  
Südens, der auch durch Arbeiter- und Viehdenkung und hohe Lebens-  
mittelpreise leidet. Der „Enobismus“ gänzlichlicher Alkoholhaltung nach  
König Georges Vorbild wird, wie das holländische Blatt hinzufügt, heftig  
bekämpft.



**Galem Aleikum**  
**Galem Gold**  
Zigaretten

Preis: N<sup>o</sup> 3 4 5 6 8 10  
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden  
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Aus Wiesbaden

Handelskammer Wiesbaden

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Kommerzienrat Febr. Flach, tagte heute vormittag die Handelskammer...

Städt. Kartoffelverkauf

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Magistrat beschlossen hat, den Preis für die im Kleinverkauf Mittwoch- und Samstagmorgens...

Die Verschlagnahme von Reis

Eine offiziell bediente Korrespondenz schreibt: Bei Ausbruch des Krieges verfügte Deutschland über sehr erhebliche Vorräte an Reis...

Hundesteuer

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden aufgefordert, die, soweit dies noch nicht geschehen ist, nimmere innerhalb 8 Tagen...

Zur Warnung

In vielen Geschäften werden mit Benzin gefüllte Gelatineflaschen und Streichhölzer in Blechbehältern feilgehalten...

60. Semester der Stenographischen Stolze-Schule

Mit Eröffnung des Sommersemesters hat die Schule ihr 60. Semester begonnen. Die Wiederaufnahme von Unterricht und Lehren im letzten Wintersemester erfolgte am 29. September...

Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden

An der am 18. April bei herrlichem Frühlingswetter ausgeführten zweiten Hauptwanderung hatten sich etwa 100 Wanderfreunde beteiligt...

hain zur Schanze marschiert und nach einer Stunde Raft zur hohen Wurzel weitergewandert. Von hieraus ging es auf dem bekannten Wege zum Kaiser Wilhelm-Turm...

Sprachreinigung im Hotel- und Wirtschaftsbetriebe

Das Verzeichnis der Hotels, Pensionen, Logierhäuser, Sanatorien und Heilanstalten in Wiesbaden, das alljährlich erscheint und vom Städtischen Bekleidungsamt herausgegeben wird...

Personalien

Der Regierungsbaumeister des Wasserbauamtes Ernst Witte ist von hier nach Frankfurt a. M. versetzt worden.

Gottesdienst-Ordnung

Dienstag Sonntag nach Ostern. - 2. Mai 1915.

Städt. Wiesbaden

Die Kranken und Altersschwachen, welche in der Kirche ihre Osterkommunion nicht feiern können, betete man im Pfarrhause an.

Vierstunde zum hl. Bonifatius

St. Messen: 5.30, 6 und 7 Uhr; in letzterer hl. Kommunion des Männerapostolats. Militär-Gottesdienst (hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erbkommunikanten-Knaben)...

Maria Hilf-Vierstunde

St. Messen: 6 und 7.30 Uhr (gemeinl. Kommunion des Marienbundes und der Erbkommunikantinnen). Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 8.15 Uhr...

Dreistundige Pfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe (während derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion des eucharistischen Männerapostolats mit Antritt). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt)...

Bereinskalender

Katholischer Fürsorgeverein Johannistift S. B. Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend. Musik, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9-12 1/2 und von 3-6 Uhr...

Briefkasten

S. S. D. Die Böhmerinnen-Unterstützung steht der Frau zu, wenn diese oder der Mann aus keiner Ortskrankenkasse angehört. Lesen Sie die Bekanntmachung in vorliegender Nr. der Rhein. Volkszeitung.

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with 4 columns: New Yorker Börse, Kurs vom 13. April, New Yorker Börse, Kurs vom 24. April. Lists various stocks like Eisenbahn-Aktien, Bergw.-u. Ind.-Akt., Amalgam, Copper, etc.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich als unregelmäßig...

Marktberichte

Ufingen, 27. April. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 802 Ferkel und 30 Käfer angetrieben. Es wurden bezahlt bis sechs Wochen alte Ferkel 20-25 Mark...

Literarisches

\* Soeben erschien „Maria Marienkönigin“, Andachten für alle Tage des Monats, von Ed. Sev. Franz, Weltpriester. Preis 60 Pf.

Wetter-Nachrichten vom 29. April, vorm. 10 Uhr. Includes a circular weather gauge with wind direction and speed indicators, and temperature scales.

Bekanntmachung.

Um eine Uebersicht über die Bestände an Rindviehhäuten einschließlich der Kalbselle und des zur Herstellung von Sohlen geeigneten Leders zu erlangen, ist von dem Herrn Minister des Innern auf Grund der Bekanntmachung über Vorraterhebung vom 2. April 1915...

Advertisement for Hengstenberg's Weinessig. Includes a circular logo with a horse and text: 'Hengstenberg's Weinessig zum Einmachen'.

# S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden LANGGASSE 1-3

## Bekanntmachung betreffend Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges.

Vom 23. April 1915.

Der Bundesrat hat aufgrund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

### I.

#### § 1.

Wöchnerinnen, die nicht schon aufgrund der Bekanntmachungen vom 3. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 492) und 28. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 49) Anspruch auf Wochenhilfe aus Mitteln des Reichs haben, wird eine solche während der weiteren Dauer des gegenwärtigen Krieges gewährt, wenn 1. ihre Ehemänner in diesem Kriege dem Reiche Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme verhindert sind, und 2. sie minderbemittelte im Sinne des § 2 sind.

#### § 2.

Wöchnerinnen gelten als minderbemittelt, wenn sie aufgrund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. 1888 S. 59, 1914 S. 332) unterstützt werden.

Solfern nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß eine Beihilfe nicht benötigt wird, gilt eine Wöchnerin ferner als minderbemittelt, wenn

1. ihres Ehemannes und ihr Gesamteinkommen in dem Jahre oder Steuerjahre vor dem Diensttritt (§ 1) den Betrag von zweitausendfünfhundert Mark nicht übersteigen hat, oder
2. daß ihr nach dem Diensttritt des Ehemannes verbliebene Gesamteinkommen höchstens fünfzehnhundert Mark und für jedes schon vorhandene Kind unter fünfzehn Jahren höchstens weitere zweihundertfünfhundert Mark beträgt.

#### § 3.

Die Wochenhilfe ist auch für das uneheliche Kind eines Kriegsteilnehmers der im § 1 bezeichneten Art zu leisten, wenn es aufgrund des § 2 Abs. 1c des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. 1888 S. 59, 1914 S. 332) unterstützt wird.

#### § 4.

Die Wochenhilfe wird gewährt:

1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von fünfundsiebzig Mark,
2. ein Wochengeld von einer Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen,
3. eine Beihilfe bis zum Betrage von zehn Mark für Hebammenbesuche und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden,
4. für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld in Höhe von einer halben Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft.

#### § 5.

Für die Leistungen der Wochenhilfe gelten die §§ 118, 119, 223 der Reichsversicherungsordnung entsprechend.

#### § 6.

Gehört die Wöchnerin einer Krankenkasse (Orts-, Land-, Betriebs-, Innungs-, Knappschaftlichen Krankenkasse oder Erlagkasse) an, so ist der Antrag auf Gewährung einer Wochenhilfe nach § 1 oder § 3 bei dieser Kasse zu stellen. Er ist beim Arbeitgeber der Wöchnerin zu stellen, wenn sie aufgrund des § 418 oder des § 435 der Reichsversicherungsordnung von der Versicherung befreit ist.

Gehört die Wöchnerin zur Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge, so ist der Antrag bei der See-Berufsgenossenschaft in Hamburg zu stellen.

#### § 7.

Krankenkasse, See-Berufsgenossenschaft und Arbeitgeber haben den Antrag unverzüglich an diejenige Kommission des Lieferungsverbandes (§ 6 des Gesetzes vom 28. Februar 1888) weiterzugeben, in deren Bezirk der gewöhnliche Aufenthaltsort der Wöchnerin liegt.

Sie haben sich gleichzeitig darüber zu äußern, ob gegen sie der Wöchnerin ein Anspruch auf Wochenhilfe nach § 8 der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 492) oder nach § 6 oder § 8 der Bekanntmachung vom 28. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 49) zusteht.

#### § 8.

Wer nach diesen Vorschriften (§ 7 Abs. 2) Wochenhilfe gewähren muß, kann den Antrag auch selbst stellen, falls die Wöchnerin seiner Aufforderung, ihn zu stellen, nicht binnen zwei Wochen entspricht.

#### § 9.

In allen anderen als den im § 6 bezeichneten Fällen ist der Antrag unmittelbar bei der Kommission des Lieferungsverbandes zu stellen.

Der Antrag muß die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß die Wöchnerin keiner Krankenkasse (§ 6 Abs. 1) angehört, und, wenn sie Diensthilfe oder landwirtschaftliche Arbeiterin ist, auch, daß sie nicht zu den nach § 418 oder § 435 der Reichsversicherungsordnung Befreiten gehört.

#### § 10.

Für die Kommission gelten § 6 Abs. 2, § 8 des Gesetzes vom 28. Februar 1888 auch hier; jedoch kann der Vorsitzende allein entscheiden, wenn die Wöchnerin oder das Kind (§ 3) schon nach dem genannten Gesetz unterstützt wird.

Die Steuerbehörden haben der Kommission auf Ersuchen Auskunft über die Verhältnisse der Wöchnerin und ihres Ehemannes zu erteilen.

#### § 11.

Die Kommission oder ihr Vorsitzender (§ 10 Abs. 1) entscheidet endgültig durch schriftlichen Bescheid; bei Ablehnung des Antrags sind die Gründe mitzuteilen.

War der Antrag durch die Krankenkasse einzureichen, so ist der Bescheid ihr schriftlich mitzuteilen oder durch sie der Wöchnerin auszuhandigen. Das gleiche gilt entsprechend für Arbeitgeber und See-Berufsgenossenschaft.

#### § 12.

Wer nach den im § 7 Abs. 2 bezeichneten Vorschriften Wochenhilfe leisten muß, hat sie weiter zu gewähren, auch wenn dem Antrag stattgegeben wird.

bleiben diese Leistungen hinter dem Maße des § 4 zurück, so hat die Verpflichtete (Abs. 1) sie darauf zu erhöhen.

§ 4 der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 gilt entsprechend, ebenso § 210 der Reichsversicherungsordnung.

#### § 13.

Im übrigen wird die Wochenhilfe durch die Stellen ausgezahlt, welche die Unterhaltungen nach dem Gesetze vom 28. Februar 1888 zu zahlen haben. Die Zahlung der Wochenhilfe kann mit der Zahlung der Unterhaltung, wo solche gewährt wird, verbunden werden; sonst geschieht sie mit Ablauf jeder Woche.

#### § 14.

Die Lieferungsverbände haben den Krankenkassen, den Arbeitgebern und der See-Berufsgenossenschaft die Aufwendungen an Wochenhilfe zu erstatten, welche diese nach dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung den danach Berechtigten gemäß § 12 leisten. Wochengeld jedoch nur, soweit es die sachgemäße Höhe übersteigt.

Für Sachleistungen gemäß § 12 Abs. 3 ist in jedem Einzelfall als einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung (§ 4 Nr. 1) der Betrag von fünfundsiebzig Mark und als Beihilfe für Hebammenbesuche und ärztliche Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden (§ 4 Nr. 3) der Betrag von zehn Mark zu erstatten.

Die Gemeindebehörden haben die Kommissionen der Lieferungsverbände auf deren Verlangen bei der für Gewährung des Erillgeldes nötigen Überwachung zu unterstützen.

### II.

#### § 15.

Für Entbindungsfälle während des Krieges, in denen die Wochenhilfe aus Reichsmitteln nur deshalb nicht oder nur teilweise gewährt wird, weil diese Bekanntmachung oder diejenige vom 3. Dezember 1914 oder 28. Januar 1915 nicht schon seit Kriegsbeginn inkraft sind, kann die Kommission auf Antrag eine einmalige Unterstützung zubilligen.

#### § 17.

Diese Unterstützung darf höchstens fünfzig Mark und in keinem Falle mehr betragen, als der Anfall an Wochenhilfe, der dabei infolge des späteren Inkrafttretens der Bekanntmachungen entstanden ist.

#### § 18.

Voraussetzung für die Zubilligung dieser Unterstützung ist, daß die Wöchnerin sich infolge der für das Wochenbett oder die Ernährung und Pflege des Säuglings erforderlich gewordenen und ihr nicht schon anderweit aus Gemeinde- oder sonstigen öffentlichen Mitteln ersetzten Aufwendungen in bedrängter Lage befindet.

Dies ist namentlich dann anzunehmen, wenn die Wöchnerin noch die Kosten für die Hilfe des Arztes oder der Hebamme, für Arzneien und Stärkungsmittel oder für Ernährung des Säuglings schuldet.

#### § 19.

Für den Antrag auf diese Unterstützung gelten die §§ 6, 7, 9 entsprechend. Bei der Weiterreichung des Antrags (§ 7) sind die Bezüge an Wochenhilfe anzugeben, die der Wöchnerin sachgemäß bereits geleistet worden und noch zu leisten sind. Die Kommission entscheidet endgültig über den Antrag.

### III.

#### § 20.

Wer dem zur freiwilligen Versicherung oder Weiterversicherung bei einer Krankenkasse nach der Reichsversicherungsordnung berechtigten Personenzirkel angehört, genügt der Voraussetzung des § 1 Nr. 2 der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 auch dadurch, daß er bis zum Eintritt in die Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste mindestens ein Jahr hindurch ununterbrochen einer Erlagkasse oder teils einer Krankenkasse, teils einer Erlagkasse angehört hat.

Für die Zeit vor der inzwischen erfolgten Zulassung einer Hilfskasse als Erlagkasse gilt die Mitgliedschaft bei ihr derjenigen bei einer Erlagkasse gleich.

### IV.

#### § 21.

Das Reich erstattet den Lieferungsverbänden vierteljährlich nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers alle Aufwendungen für die Leistungen, die sie nach diesen Vorschriften zu machen haben.

### V.

#### § 22.

Diese Vorschriften treten mit ihrer Verkündung inkraft, und zwar diejenige des § 20 Abs. 2 mit Wirkung auch für die vorangegangene Zeit.

Wöchnerinnen, die vor dem Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung entbunden worden sind, erhalten von diesem Tage ab das Wochengeld auf acht und das Stillgeld auf zwölf Wochen, jedoch in beiden Fällen abzüglich der zwischen dem Tage der Niederkunft und dem des Inkrafttretens liegenden Zeit.

§ 10 der Bekanntmachung vom 28. Januar 1915 gilt entsprechend.

Der Bundesrat behält sich vor, den Zeitpunkt des Inkrafttretens der vorstehenden Vorschriften zu bestimmen.

Berlin, den 23. April 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: **Delbrück.**



Statt jeder besonderen Anzeige.

Schon den 30. Oktober v. J. fiel, wie wir erst jetzt fester erfahren, auf dem Felde der Ehre, bei einem Patrouillengang, unser mit feurigster Bigierung erfüllter, herzensguter, innigstgeliebter Sohn und Bruder

### stud. med. Xaver Kromer

Kriegsfreiwilliger in einem Ref.-Inf.-Reg.

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:

Diebrich a. Rh.,

den 28. April 1915

Lehrer G. Kromer und Familie.



Den Tod fürs Vaterland starb am 24. April in Wittenberge an der Elbe, wohin er von dem heiligen Sterbefahnenwagen, unser einzigster, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

### Heine Schaus

Kriegsfreiwilliger in einem Ref.-Inf.-Regt.

infolge einer, sich in Rühländ zugezogenen schweren Krankheit, im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer

Wiesbaden, 28. 4. 15.

Widweibmutter.

Geinrich Schaus

Elisabeth Schaus, geb. Wies

Frida Schaus.

Die Beerdigung findet Freitag, 30. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus, statt.

## Bekanntmachung.

Das im städtischen Verkehrsbüro zur Herausgabe kommende Verzeichnis der Hotels, Pensionen usw. wird neu in Druck gegeben. Anmeldungen für dasselbe sind bis zum 1. Mai d. J. im städt. Verkehrsbüro abzugeben.

Städtisches Verkehrsbüro.

## Die beste Maiandacht Maria Maienkönigin

31 Andachten im Stile des Gesangbuches, Von ED. SEV. KRANZ, Welpriester. Preis 60 Pfennig.

GÖRRESDRUCKEREI COBLENZ

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



### Verschiffungen

über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladeangelegenheiten, über Frachten, sowie Versorgung von Transport- und Kriegsrückversicherung erstellt

L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5

### Königliche Schauspiele

Freitag, den 29. April 1915.

4. Vorstellung. Abonnement A

### Carmen.

Oper in 4 Akten, von G. Bizet.

Reg. von E. Reuber und E. Hülsen.

In Szene geht von Herrn Ober-Regisseur Medus.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10.15 Uhr.

### Residenz-Theater

Donnerstag, den 29. April 1915.

4. und letzte Vorstellung. E. W. Hülsen.

### Rosenmüller und Rink.

Oper in 3 Akten von E. Töpfer.

Neue Bearbeitung von E. W. Hülsen jr.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9.30 Uhr.

### Pianos eigener Arbeit

U 5 Kindern, der nach der Übergabe geht, hinter Geschenke um ein zu bringen. Ad. G. Sch. ist die die

1 Hob. Studier-Piano 1,22 cm h. 480

" " " 1,25 " 500

" " " 1,28 " 550

" " " 1,30 " 600

" " " 1,32 " 650

" " " 1,34 " 700

" " " 1,36 " 750

" " " 1,38 " 800

" " " 1,40 " 850

" " " 1,42 " 900

" " " 1,44 " 950

" " " 1,46 " 1000

" " " 1,48 " 1050

" " " 1,50 " 1100

" " " 1,52 " 1150

" " " 1,54 " 1200

" " " 1,56 " 1250

" " " 1,58 " 1300

" " " 1,60 " 1350

" " " 1,62 " 1400

" " " 1,64 " 1450

" " " 1,66 " 1500

" " " 1,68 " 1550

" " " 1,70 " 1600

" " " 1,72 " 1650

" " " 1,74 " 1700

" " " 1,76 " 1750

" " " 1,78 " 1800

" " " 1,80 " 1850

" " " 1,82 " 1900

" " " 1,84 " 1950

" " " 1,86 " 2000

" " " 1,88 " 2050

" " " 1,90 " 2100

" " " 1,92 " 2150

" " " 1,94 " 2200

" " " 1,96 " 2250

" " " 1,98 " 2300

" " " 2,00 " 2350

Das neueste und beste Nachschlagewerk ist

### Meyers

Alteines

### Konversations-Lexikon

Siebente vermehrte Auflage

durch einen Ergänzungsband erneuerte Ausgabe

Mehr als 155000 Artikel und Nachweise auf 6813 Seiten Text mit über 7000 Abbildungen im Text und auf 680 Illustrations-tafeln (darunter 90 Farbdrucktafeln und 154 Karten und Pläne) und 136 selbständige Textbelegen

7 Bände in Leinwand- oder Halbledereinband 100 Mark

Illustrierte Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

Verlag der Bibliographischen Instituta in Leipzig u. Wien

Zu beziehen durch:

Hermann Rauch :: Wiesbaden

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

Friedrichstraße 30

## St. Elisabethen-Verein Wiesbaden

E. V.

### Ordentl. Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr,

im oberen Saale des Kath. Lesevereins, Luisenstr. 29

Tagesordnung: 1. Jahresbericht,

2. Kassabericht,

3. Entlastung der Schatzmeisterin.

Der Vorstand.

## Schlangenbad im Taunus

HOTEL VIKTORIA

UND RESTAURANT

ERÖFFNET AM 1. MAI